

Kohlhaas = Hans Kohlhasse. Fehde und Recht im 16. Jahrhundert« wird bei Germanisten wie Rechtshistorikern genauso auf Interesse stoßen wie Ruth Schmidt-Wiegands Aufsatz »Prozeßform und Prozeßverlauf im ›Rohlandslied‹ des Pfaffen Konrad«. In die Diskussion um die angebliche Urtümlichkeit von Weistümern greift Dieter Werkmüller ein (»Zur Frage der Weistümer. Das Beispiel Hirschhorn«). Er kann an seinem Beispiel zeigen, daß die Hirschhorner Weistümer seit 1404 keinesfalls eine alte Tradition haben, sondern einen seit der Hirschhorner Stadtrechtsverleihung von 1391 neu entstandenen Rechtszustand beschreiben.

G. Fritz

Wolfgang Behringer: Hexenverfolgung in Bayern. Volksmagie, Glaubenseifer und Staatsräson in der Frühen Neuzeit. München: Oldenbourg 1988. 537 S., 17 Ill.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine vergleichende Regionalstudie, die gerade durch die Begrenzung auf das alte Herzogtum Bayern, das daran angrenzende Oberschwaben und südliche Teile des heutigen Mittelfranken und der Oberpfalz zu umfassenden und fundierten wissenschaftlichen Ergebnissen gelangt.

Hexenforschung, wie man diesen eigenständigen Forschungszweig inzwischen nennt, wird dabei vor allem durch quantifizierende Studien betrieben. Behringer kann auf eine nahezu unerschöpfliche Anzahl von Hexenprozeßakten zurückgreifen und konzentriert sich auf eine Auswahl zentraler Protokollserien.

Es entsteht ein faszinierender Überblick von der Verfolgungswelle um 1590 bis zur letzten Hexenhinrichtung im Jahre 1775. Auslösende Momente und der Verlauf der Hexenverfolgungen werden ebenso geschildert wie die ideologischen Hintergründe. So kommt Behringer zu dem Ergebnis, daß den Hexenverfolgungen ein gleichgerichtetes Interesse von Obrigkeit und Untertanen zugrunde lag, und daß es gravierende regionale Unterschiede aufgrund der jeweiligen Konfessionszugehörigkeit gab: Katholische Obrigkeiten hielten demnach rigider am elaborierten Hexenbegriff mit Hexenflug und Sabbatbesuch fest als Lutheraner und Calvinisten. Behringer führt als Beispiel die konfessionelle Dichotomie in Franken an, wo mehr als 90 % der Hexenhinrichtungen auf das Konto der fränkischen »Hexenbischöfe« geht, wohingegen das lutherische Nürnberg und einige Markgrafschaften nach 1590 die Verfolgungen ablehnten und als katholische Eigenart charakterisierten. Freilich würde es zu weit gehen einen automatischen Zusammenhang zwischen Konfessionszugehörigkeit und Hexenverfolgung zu sehen, politische und administrative Rahmenbedingungen sind nach Behringer genauso in die Betrachtung miteinzubeziehen wie Agrarkrisen und eine tiefer werdende Kluft zwischen Oberschichten- und Volkskultur.

Das überaus flüssig und spannend zu lesende Werk profitiert von zahlreichen Abbildungen und Tabellen, wie auch von einer chronologischen Prozeßliste im Anhang. Eine gesonderte Nennung der Quellen, ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein nach Personen, Orten und Sachen getrenntes Register tun ein übriges, diesem Buch eine möglichst weite Verbreitung zu wünschen.

Th. Bertsch

8. Bau- und Kunstgeschichte

Max H. von Freeden: Erbe und Auftrag. Von fränkischer Kunst und Kultur. (Mainfränkische Studien; Bd. 44). Würzburg: Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e.V., Historischer Verein 1988. 428 S., zahlr. Ill.

Der großformatige Band, Festgabe der Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte zum 75. Geburtstag des Kunsthistorikers und Museumfachmanns Max von Freeden, sammelt in 15 Kapiteln eine umfangreiche und repräsentative Auswahl von Aufsätzen, großen und kleinen Beiträgen, Zeitungsartikeln und Presseberichten, die er in einem Zeitraum von über 50 Jahren publiziert hat. Die Überschriften der Kapitel zeigen, welche Schwerpunkte der Wissenschaftler von Freeden gesetzt hat: Würzburg, Festung Marienberg, Das Mainfränki-

sche Museum, Das fränkische Herzogswert, Residenzen und Landschlösser, Hohenlohe, Land und Leute, Balthasar Neumann, Tilman Riemenschneider, Giovanni Battista Tiepolo, Schloß Aschach, Vom Schicksal der Kunstwerke, Fränkische Künstler und ihre Werke, Von Kaisern, Königen und Fürsten, König Ludwig I. und Unterfranken. Vieles, was man hier versammelt findet, ist an nur schwer zugänglichen Orten veröffentlicht oder seit langem vergriffen. Sicher ist manches durch neuere Forschungen weitergebracht worden. Es lohnt sich aber immer, von Freedens Aufsätze zu lesen nicht zuletzt, weil er Forschung und ihre Vermittlung ansprechend zu verbinden weiß.

E. Göpfert

Tier Gattung Mensch. Gedanken zu Mensch und Kunst. 200 farbige Reproduktionen nach Bildern von Manfred Pahl. Hrsg. v. Manfred Pahl. Stuttgart: Edition Cantz 1989.

Bedeutendster noch lebender Veteran der Modernen Kunst im deutschen Südwesten ist der neunzigjährige Manfred Pahl. Durch den Bau seines eigenen Museums in Mainhardt-Gaisbach, inzwischen eine Stiftung, ist Pahls Werk gerade im hiesigen Raum gut vertreten. Manfred Pahl hat nunmehr einen aufwendigen Bildband mit 200 Farbabbildungen seiner in Gaisbach ausgestellten Gemälde herausgegeben. Unter dem Titel »Tier – Gattung – Mensch« hat Pahl freilich weniger ein trockenes kunsthistorisches Kompendium zusammengestellt, obwohl das Werk auch für wissenschaftliche Studien nützlich ist, sondern die Bilder nach Ideen und Themen, die ihn immer wieder beschäftigten, über die Jahrzehnte hinweg geordnet. Neben vielerlei eigenwilligen Selbstäußerungen und Essays des Künstlers und einer Biografie enthält der Band auch eine kunsthistorische Würdigung seines Werkes durch Harry Schlichtenmaier, einem der besten Kenner der Stuttgarter Moderne. Schlichtenmaier zeichnet Pahls Entwicklung vom Hoelzel-Schüler, der sich freilich 1920 bewußt für die gegenständliche statt der abstrakten Malerei entschied, und Initiator der »Stuttgarter Neuen Sezession« 1929, über die Jahre in Berlin 1930–1947 bis zum ab 1948 wiederum in Stuttgart bis heute entstandenen Werk.

H. Siebenmagen

Die Künstlerfamilie Sommer. Neue Beiträge zu Leben und Werk. Hrsg.: Fritz Kellermann. Sigmaringen: Thorbecke 1988. 268 S., 288 Ill.

Wir kennen ihre Werke – so z. B. die Bonhoeffer- und Sanwald-Epitaphien in Halls St. Michael, den Stephanus-Altar in Schöntals Klosterkirche, die Jahreszeiten-Figuren im Garten von Schloß Schillingsfürst, Figuren und Putten in den Schloßanlagen von Weikersheim, Rügland und Neuenstein, oder das Triumphkreuz in Künzelsaus Johanneskirche. Doch wie sie selbst ausgesehen haben, wissen wir nicht. Die Rede ist von den Mitgliedern der hohenlohischen Künstlerfamilie Sommer, die vom 17. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts durch fünf Generationen hindurch als Bildhauer, Baumeister, Schreiner, Holzschnitzer und Büchschenshändler wirkten. Ein 1984 in Künzelsau gegründeter Förderverein hat sich auf die (künstlerische) Spurensuche nach den Barock-Künstlern dieser talentierten Familie gemacht. Zwölf bekannt gewordene Künstler hat man dabei ausgemacht, deren Arbeiten heute international verbreitet sind. In diesem in jeder Hinsicht kostbaren Band legt der Förderverein jetzt ein reich illustriertes Ergebnis seiner vierjährigen Arbeit vor, in dem 20 Autoren eine kritische Würdigung der Mitglieder dieser Familie vornehmen. Es ist ein ansehnlicher Band geworden, in dem viel Erhaltens- und Bemerkenswertes zusammengetragen ist; der Förderverein hat also eine gute Arbeit geleistet. Allerdings bedingt die kostbare Aufmachung einen Kaufpreis, der befürchten läßt, dieses dankenswerte Werk findet vielleicht nicht ein so breites Publikum wie es verdient.

E. Pastor

R Ulrike Weber-Karge: »... einem irdischen Paradeiß zu vergleichen ...«. Das Neue Lusthaus in Stuttgart. Sigmaringen: Thorbecke 1989. 224 S., zahlr. Ill.

Auf dieses Buch haben nicht nur historisch interessierte »Alt-Württemberger« gewartet. Vielmehr wird es jeder, dem die Baukunst der deutschen Renaissance am Herzen liegt, mit Freuden begrüßen, daß endlich eine erschöpfende Untersuchung zur Geschichte, zur